

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Wochenbeilagen: „Wälder der Woche“, „Spottvogel“, etc. durch die Post Mk. 2.40 ohne Beleggeld, durch den Abnehmer frei Haus monatl. Erhöht werktätig nachmittags. Einzelnumm. 10 Pf. Sonnabends 20 Pf. Geschäftsstelle: Pöhlertstr. 4 (Hauptstelle) und Gottschalkstr. 38. — Im Falle bösserer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis: für den 8 gespaltenen Millimeterraum 7 Pf. im Restame-
teil (gespaltenen) 33 Pf. für Schrift und Nachmeldungen 21 Pf.
Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merse-
burg. Anzeigenbeginn 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird
keine Gewähr geleistet. — Postzustellung Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101.

Nr. 137

Montag, den 15. Juni 1925

165. Jahrgang.

Tageschronik.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen stehen vor einem erfolgreichen Abschluß. Staatssekretär v. Trenzelenburg begibt sich heute nach Paris zurück.

Bertinotz rechnet damit, daß Deutschland auf der Herbstkonferenz des Völkerbundes seinen Zulassungsantrag stellen wird. (Wir nicht!)

„Der Nouvelliste“ glaubt zu wissen, daß die französische Regierung gegen eine allgemeine Konferenz zur Ausarbeitung der Garantiefrage, wie sie in Berlin gewünscht wurde, grundsätzlich keine Bedenken habe.

General Jaquemet, der Kabinettschef Painlevés, gab Pressevertretern einen optimistischen Bericht über die Lage in Marokko.

Krafftin ist gestern von Paris nach Mostau abgereist.

Die ernste Lage in China dauert an.

Nach einer Pariser Zeitungsmeldung aus Hongkong sind in den letzten Kämpfen um Xanton tausend Personen getötet und mehrere tausend verwundet worden.

Deröffentlichung

des Gesamtmaterials zur Sicherheitsfrage.

Paris, 15. Juni. „Petit Parisien“ berichtet, die französische Note betr. den Sicherheitspakt sei bereits in den Händen des französischen Vorkämpfers in Berlin und werde Dienstag der Regierung überreicht werden. Die Veröffentlichung der Note erfolge achtundvierzig Stunden später mit allen anderen wesentlichen Dokumenten der Verhandlung, nämlich dem deutschen Vorschlag, dem ersten französischen Notizentwurf und zwischen dem Laui d'Orsay und dem Foreign Office ausgetauschten Noten. Die französische Note umfasse fünf Schriftmaschinenseiten. Der Inhalt lasse das Interesse daran erkennen, die Verhandlungen vor der Hauptleistung des Völkerbundes zu einem Ergebnis zu führen. Hiergegen erwarre Frankreich von Deutschland vor allen Dingen eine schriftliche präzise und vollständige Antwort. Erst nach Erhalt eines derartigen Schriftstückes werde eine mündliche Verhandlung am Laui d'Orsay ins Auge gefaßt werden können.

Der Inhalt der französischen Note wird etwa dem entsprechen, was der „Matin“ am Sonnabend als Inhalt der Note veröffentlicht hat. Danach würde zwar den ganz allgemein gehaltenen deutschen Vorschlägen, sowie der Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen und einem allgemeinen Garantiepakt zu Gunsten der Vereinigten Staaten von Amerika in Betracht kommt, zugestimmt werden. Frankreich würde aber die in der Hobsonnote direkt angebotenen Einschränkungen der Wegeglosigkeit und des Rücktritts auf einmündliches in die entmilitarisierte Zone und des Durchmarsches durch Deutschland unter gewissen Voraussetzungen gibt. Eine dieser Voraussetzungen wäre ein auch nur angeblich von Deutschland herbeigeführter Bruch eines Schiedsvertrages mit Polen oder der Tschechoslowakei, dessen Abschluß wieder Voraussetzung für den Abschluß eines Sicherheitsvertrages sein soll.

Wenn, wie man in Berliner diplomatischen Kreisen vermutet, der Inhalt der Briandnote den Ausführungen des „Matin“ entspricht, würde die Eingung in Genf darauf hinauslaufen, daß formell Briand an Deutschland eine Note schickt, die die Möglichkeit zu Verhandlungen gibt, daß aber doch für diese Verhandlungen von Frankreich Voraussetzungen gestellt werden, die praktisch den Wegeglosigkeit eines Sicherheitsvertrages aufheben und Frankreich Rechte sichern, wie sie bisher nur im Genfer Protokoll und in der französischen Auslegung des Artikels 16 des Völkerbundstatuts gefordert wurden.

Die Voraussetzung für Sonnabend in Aussicht genommene Konferenz des Reichsanlagers mit den Ministernpräsidenten der Länder ist bis zu einem Zeitpunkt nach Entfalten der Briand-Note verschoben worden.

Admiral Hamilton zum Sicherheitspakt.

London, 15. Juni. Der aus dem Gallipolifeldzug bekannte Admiral Sir John Hamilton sprach sich gestern in einer Versammlung der „Englischen Legion“ außerordentlich scharf gegen den Sicherheitspakt aus. Er sagte, daß, wenn England zu kämpfen habe, es seinen eigenen Krieg führen solle und auch die Zustimmung derjenigen haben müsse, die zu herben entschlossen seien. Es hätte 1914 bloßgelegt keinen Weltkrieg gegeben, wenn England Herr seiner Entschlüsse gewesen wäre.

Painlevé auf der Rückreise nach Paris.

Paris, 14. Juni. Painlevé hat heute nachmittag im Flugzeug Abat verlassen um nach Paris zurückzukehren. In Abat wurde eine Zwischenlandung vorgenommen. Vor seiner Abreise fand ein Briefgespräch mit dem Vizepräsidenten und dem Kommandanten statt. Anschließend gab Painlevé vor Pressevertretern eine optimistische Erklärung über die Kampfpläne ab.

Er wies darauf hin, daß die wichtigsten Erklärungen, die er über seine Marokkoreise abgab, natürlich der Regierung und dem Parlament vorbehalten bleiben müssen. Immerhin könne er folgende Feststellungen machen: Die Kämpfe zeigen eine starke Neigung zu den europäischen Kriegen, spielen sich aber in kleineren Räumen und größeren Kampfeinheiten ab. Zur Zeit würden neue Kampfmittel ausgearbeitet, zu deren Bedienung besonderes Personal eingestellt würde. Keine Anstrengungen sollten gescheit werden, damit die Truppen bei möglichst geringen Verlusten ein Höchstmaß an Erfolgen davon tragen könnten. Ein jeder wolle die Frieden (H), die aber, die in Paris das Gericht austreten, daß Frankreich nicht länger kämpfen wolle, dienen nicht der Sache des Friedens. Mit Abd el Krim könne erst nach der Klärung der französischen Zone verhandelt werden. Es sei festzuhalten, daß die französische Regierung den Franzosen verboten habe, den Frieden in die Hände der Araber zu werfen. Frankreich habe ausdrücklich das Recht, habe davon aber noch keinen Gebrauch gemacht, weil sich alle Kämpfe innerhalb der französischen Zone abspielten. Die Angaben über die Ausländer in den Wäldern seien übertrieben. Es treffe zu, daß deutsche oder russische Militärs Ratgeber Abd el Krim seien, aber Vorkämpfer seien stets von allen unmöglichen Abenteuerern umgeben gewesen.

Das Gericht Painlevé und Brimo de Ribera hätten in Marokko eine Zusammenkunft gehabt, wird offiziell demontiert.

Vor der Spaltung des Linkskartells.

Paris, 15. Juni. Das Schicksal des Linkskartells und bloßlich auch des Kabinetts Painlevé wird sich schon in den nächsten Tagen entscheiden, da nach dem „Ceuvre“ feststeht, daß die Sozialisten im Laufe dieser Woche ihren Antrag auf eine zehnprozentige Kapitalabgabe einbringen werden.

Nur in Frankreich möglich!

Um eine Milliarde Frank verrechnet.

Paris, 14. Juni. Die Finanzkommission stellte in ihrer letzten Sitzung fest, daß sie sich „nur“ um 1 Milliarde Frank verrechnet hatte. In einer der jüngsten Unterredungen zwischen Laui und der Finanzkommission hatte Vincent Auriant betont, daß das Budget im Gleichgewicht sei, was Callaux aber in Abrede stellte. Nach einer genaueren Aufstellung wurde gestern festgestellt, daß Callaux recht hatte, indem nämlich der Budgetüberschuss in seiner gegenwärtigen Form mit 33 779 Millionen Frank Ausgaben und 32 066 Millionen Frank Einnahmen abschließt und somit ein Defizit von 1013 Millionen verzeichnet.

Spanien gegen militärische Abenteuer.

Madrid, 14. Juni. Zur kommenden Marokkoeffferenz faßte der spanischfreundliche „Herold“, Spanien vor Marokko in seinem militärischen Abenteuer helfen. Jede Lieberklärung würde Spanien über belastet. Es werde die Grenzen der Vorkämpfer nicht überschreiten und seine teuren Opfer Frankreich zuliebe auf sich nehmen. Die englischen Kriegsschiffe vor Gibraltar werden sich bei der kommenden Blockade neutral verhalten.

Druck der Kabylen auf die spanische Zone.

Madrid, 14. Juni. Der feindliche Druck gegen die westspanische Zone dauert an. Die Kabylen versuchen den Durchbruch der Zone von Taza nach Marokko von Tetuan. Abd el Krim organisiert das Operationsgelände durch Anlage strategischer Verbindungen.

Die chinesische Aufstandsbevegung.

Angriffe auf fremde Konsulate in Sikiang.

London, 14. Juni. „Sunday-Express“ meldet aus Schanghai: Das britische und das japanische Konsulat in der Hafenstadt Kiating an Yangtze-Fluß wurden von einer erregten Menge, die bestige Angriffe auf die Gebäude unternahm, angezündet und schwer beschädigt. Das britische Konsulat konnte von den Angreifern jedoch befreit werden, die darauf andere Gebäude auslöschten und Konsulate demolierten. So wurde das Konsulat der japanischen Seifahrtsgesellschaft und die Häuser anderer Seifahrtsgesellschaften völlig eingeeäschert. Die Gewalttätigkeiten begannen damit, daß mehrere Laufend Aufständische, zum Teil Soldaten und Arbeiter, in das britische Konsulatsgebiet einbrachen und Gewalttätigkeiten begingen. Chinesische Truppen trafen schließlich auf die Aufständischen. Ein japanisches Landungskorps sucht augenblicklich die Ordnung aufrecht zu erhalten. Inbes werden von kleineren Truppen der Empörer befehlige neue Angriffe verübt.

In allen Meldungen aus China tritt die starke Strömung der Englandfeindschaft zutage. Eine Neuermeldung aus Peking besagt, daß die Führer der Streikbevegung neuerdings berufen, einen Interkrieg zwischen England und den anderen Mächten zu machen und England als Schuld aufbürden.

Nach noch nicht bestätigten chinesischen Berichten ist die katholische Kirche in Kiating gestern eingeeäschert und ein italienischer Priester getötet worden.

Heraus aus dem Wirrwarr.

In der Zeit der Revolution und in den Jahren der auf sie folgenden politischen und kulturellen Verläufe aller einmal an die Regierung kommenden Parteien hat sich im deutschen Reich ein Wirrwarr von Gegeben und Verordnungen gebildet, der die Tätigkeit des Verwaltungsapparates ganz außerordentlich erschwert. Diese zu große Vielgestaltigkeit, diese Unübersichtlichkeit beruht auf allen Gebieten und es wird einer ganz besonders intensiven Arbeit bedürfen, ihre Ordnung und System zu schaffen.

Das Reichsinnenministerium scheint den Anfang zu machen, denn nach dem, was man von den in diesem Ressort ausgearbeiteten Gegeben hört, beschreitet man dort mutig den Weg, der aus dem Wirrwarr herausführt. Auf dem Gebiet der Verwaltung ist der Entwurf eines Gebeles über das Reichsverwaltungsgericht wesentlich gefördert worden, durch das ein organischer Aufbau vieler Sondergerichte möglich wird, vor allem des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik und des Reichsverwaltungsgerichts. Ein anderer Gegenstand bildet die Vorkonferenz für die Wahrung der Rechtseinheit innerhalb des Reichsverwaltungsgerichts und des Reichsfinanzorgans und den Verwaltungsgerichten der Länder, sowie die Rechtseinheit zwischen den Oberlandesgerichten in Strafsachen. Eine gemeinsame Geschäftsordnung für die Reichsministerien ist vorgelegen, endlich auch ein Gebeles, das die Nachprüfung der Verfassungsmäßigkeit von Gebeles gestattet und schließlich die bis jetzt immer noch fehlenden vollständige Zusammenstellung des geltenden Reichsrechts.

In staatsrechtlichen Fragen geht man endlich an die Regelung des Notverordnungsrechts, das ein Mißbrauch des Artikels 48 der Reichsverfassung verhindern soll. Die Immunität der Abgeordneten wird neu geregelt und die Reform des Reichswahlrechts hat erhebliche Fortschritte gemacht.

Auch das Beamtenrecht bedurfte einer Ueberprüfung. Eine Dienstrosterordnung wurde in den Hauptstellen des Reichs nach dem durchgeführten. In ihr ist vor allem die Einführung der Wiederaufnahmemöglichkeit eines Verfassens von Wichtigkeit. Die Beamtenvertretung und die Arbeitszeit der Reichsbeamten ist nach Ueberprüfung mit den Beamtenvertretungen in einem Entwurf geregelt und vor allem sind die Vorarbeiten für eine Neuordnung des allgemeinen Beamtenrechts in Verhandlungen mit dem Reichsinnenministerium im Gange.

Ein Reichsvereinsgesetz, das Journalistengesetz, Jugendgesetz, Wählengesetz und viele andere wichtige Dinge sind endlich in Angriff genommen oder energig gefördert worden.

Angelichts der Angriffe, denen der deutschnationalen Reichsinnenminister bei der Aufrollung der Flagenfrage und der Frage des Nationalfeiertags ausgesetzt war, darf man wohl darauf hinweisen, daß es dieser letzte deutschnationalen Mann ist, der jetzt damit beginnt, System in den Wirrwarr der Regierungsverordnungen der bisher am Ausersehen befindlichen Verordnungen zu bringen. Es läßt sich eben die Parteiopposition nicht ohne weiteres im inneren Leben des Reichs verankern und es gebührt an entscheidender Stelle doch ein ganz Teil Opferzeit zur verantwortungsvollen Verwaltung des Reichsrechts. Ein Reichsinnenminister kann nicht mit einem Schläge alle die Dinge verwickeln, die er als Parteimitglied gefördert hat. Durch die Vernehmung dieser Notwendigkeiten ist die Widersprüche im Verwaltungsleben entstanden, die jetzt beseitigt werden müssen. Man darf wohl sagen, daß die Pläne des Reichsinnenministeriums, die jetzt vor der Verwirklichung stehen, wohl die Möglichkeit bieten, endlich auch an dieser Stelle die Folgen der Revolution zu überwinden.

Annahme der chinesischen Bedingungen.

Wien, 15. Juni. Der „Wienischen Zeitung“ wird von ihrem Fingier Sonderberichterstatter gemeldet, daß die Verhandlungen der Konfessionsstaaten mit der chinesischen Regierung vor einer entscheidenden Wendung stehen. Das diplomatische Komitee beginnt einzusehen, eine Annahme der chinesischen Bedingungen ist wahrscheinlich. Dieses Einlenken wird in erster Linie von der Sorge vor großen asiatischen Verwicklungen bestimmt.

London, 15. Juni. Die „Chicago Tribune“ berichtet, daß die Vertreter der Vertragsmächte in Schanghai ernstlich wegen der allgemein auslandsfremdlichen Stimmung beunruhigt seien. Die Diplomatische Kommission, die von den Vertragsmächten in Peking zum Zweck der Untersuchung der Zwischenfälle geschickt worden ist, hätte um größere Vollmachten gebeten, um Verhandlungen zu ermöglichen. Die „China Press“, eine englische Zeitung, erklärt, die schnelle Einigung zwischen Militärischen und Politischen unter dem Banner der Studentenbevegung mit einem radikalen Programm werde die Zentralregierung in Peking möglicherweise zwingen, alle Verträge zu kündigen. Die Lage zeigt total eine gewisse Entspannung. Schanghai hat erklärt, er stehe den Ausländern freundlich gegenüber. Sein einziges Ziel sei die Erhaltung des Friedens. Aus Hongkong wird berichtet, daß die dortige Seemanns-Union einen Schiffsstreik am 15. Juli erklären wird.

Schanghai, 15. Juni. Der englische Leichte Kreuzer „Dispatch“ ist nach Hongkong abgegangen. In Schanghai herrscht gespannte Stimmung. Man befürchtet, daß wieder Unruhen ausbrechen.

Abfassung: in dieser Zeitung...
Druck: in der Druckerei...
Verantwortlich: Herr...
Erscheinungsort: Merseburg...
Vertrieb: durch den...
Anzeigenpreis: siehe oben...
Bezugspreis: siehe oben...
Kontaktdaten: siehe oben...

Vor einer Gegenrevolution in Russland?

Nach unkontrollierbaren Meldungen scheint sich im Innern Russlands eine sowjetische Aktion zu entwickeln.

Die italienische Agentur Transalpina meldet aus Ostfria, daß der russische General Bobozki an der Spitze von 60 000 Mann, die zum größten Teil der früheren Krasnarmee angehören, in Gilmarschen auf Kijew und Moskau marschiere. Sie würden in ihrem Vormarsch von der Bevölkerung förmlich begrüßt. Die Krasnarmee habe in aller Eile 3 Armee-Korps zusammengezogen und die General Bobozki entgegen gefandt.

Aufstand in Moskau.

London, 14. Juni. Nach einer Meldung aus Moskau ist dort ein Aufstand ausgebrochen, der seinen Anfang infolge des unfreudigen Verhaltens zweier englischer Soldaten nahm. Die Regierung hat die Belagerungszustände erklärt und Truppen aus Bagdad herangezogen. Es sind 100 Beschäftigten verhaftet worden.

Die rheinische Jahrausendfeier in Berlin.

Berlin, 14. Juni. Heute veranstaltete auch die Reichshauptstadt aus Anlaß der rheinischen Jahrausendfeier und der weiß- und ostpreussischen Abtunung eine Gedenkfeier. Kurz nach 12 Uhr war der weiße Platz vor dem Reichstag dicht besetzt. Die Studentenorganisationen in vollem Glanz und Prunk und die Fahnenabteilungen der Heimatsverbände nahmen auf der Rampe Aufstellung. Die Kundgebung wurde eingeleitet durch Gesangsverträge des gemeinsamen Chors des Ost- und Westpreußen-Verbandes und des Vahnerer Gesangsvereins. Staatsminister a. D. Waltraud sprach für den deutschen Westen. Er gab einen kurzen Überblick über die Geschichte der Rheinlande und legte das Bedürfnis dar, daß diese Provinz sich immerdar mit dem deutschen Vaterland auf das innigste verbunden fühlen müsse.

Der Schriftsteller Bogislaw von Manteuffel entbot die Grüße des Ostens. Er erinnerte an die Abtunungskämpfe aus dem Jahre 1920 und die Forderung der Rheinlande, festliche Grenzregelungen des Rheins und schloß mit der Mahnung, nicht nur rückwärts sondern die Dinge zu betrachten, sondern mit dem Willen nachwärts für die Sicherung des Ostens zu arbeiten.

Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Frenken entbot die Grüße der Reichsregierung. Die Feiertage, so sagte er, solle die Verbundenheit Berlins mit dem Rheinlande zeigen und weiter kräftigen. Sie gebe aus neuen Willen zu der Befreiung des Westfalens, unsere ganze Kraft auf die Befreiung der Rheinlande zu konzentrieren.

In das Hoch auf das deutsche Vaterland stimmten die vielen Tausende begeistert ein. — An den rheinischen Provinzialtag fand ein Begrüßungsstimmogramm gefandt worden, in dem die verarmten Frauen und Männer, getragen von dem Bewußtsein gemeinsamen Schicksals und gemeinsamen Selbst, der deutschen Nation zu danken und sich ergeben. Musikalische Darbietungen und das Abingen des Deutschlandliedes gaben der Feier einen würdigen Abschluß. Drei Flugzeuge hatten während der Feier mehrere Schließen über den Königsplatz gezogen und ihre Grüße entboten.

Politische Rundschau

Reise des Reichsinnenministers in das Rheinland.

Reichsinnenminister Dr. Schiele wird, soweit es die Etappenverhältnisse zulassen, am Freitag dieser Woche in Köln und am Sonnabend in Koblenz sein um an den rheinischen Jahrausendfeiern teilzunehmen.

Deutsch-völkische Tagung.

Reichsleitung, Reichstag- und Landtagsfraktion der deutsch-völkischen Freiheitsbewegung nahmen gestern in einer gemeinsamen Sitzung eine Entschließung an, in der erklärt wird, daß unter der Führung des im Reich nationalsozialistischen Kampfes führenden Reichspräsidenten v. Hindenburg Deutschlands Wehen und der Wille nationaler Selbstbehauptung sich durchziehen werden.

Fransösisches Schiften.

Wie der „Reichliche Staatsanzeiger“ meldet, hat die Rheinlandkommission sämtliche Veranstaltungen unter freiem Himmel, die anlässlich der Jahrausendfeier geplant waren, in den mit französischen Truppen besetzten Städten des besetzten Gebietes unterlagert.

Das französische Budget für 1925.

Nach einem offiziellen Kommuniqué ist das französische Budget für 1925 wie folgt berechnet worden: Ausgaben: 33 079 Millionen; Einnahmen: 32 066 Millionen. Die Kommission wird ihre nächste Sitzung am Dienstag abhalten.

Proportionalwahlen in Frankreich.

Die Kammerkommission für das allgemeine Wahlrecht hat gestern mit 18 gegen 12 Stimmen den Entwurf des Sozialdemokraten Renaudel auf Einführung der reinen Proportionalwahlen angenommen.

Zusammentritt der italienischen Kammer.

Die Kammer tritt am 18. Juni zusammen. Wie verlautet, wird Mussolini seinen Standpunkt in der Garantiepatzfrage darlegen.

Dr. Benech in Paris.

Borgesert fuhr in Dr. Benech in Paris eingetroffen. Er wird voraussichtlich einige Tage hier bleiben, um mit den Vertretern der französischen Politik über die aktuellen Fragen zu sprechen.

Eine Hilfsexpedition für Amundsen in der Ardenntschicht eingetroffen.

Paris, 15. Juni. Dem „Reichlichen Schiffen“ wird von Nord der „Farn“ gemeldet, daß die Hilfsexpedition in der Ardenntschicht eingetroffen ist und mit der Ausladung der Flugzeuge begonnen hat. In Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden im Schicht der Mitternachtsform Verdächtige ausgeführt, die sämtlich gut gelangen. — Die Expedition wird wahrscheinlich heute nach den dänischen Inseln aufbrechen.

Spaniens Annahme des handelsvertrags mit Deutschland.

Madrid, 16. Juni. Die spanische Regierung hat den nationalen Wirtschaftsrat mit 41 gegen 17 Stimmen das spanisch-deutsche Handelsabkommen angenommen. Unter den 17 Gegnern befinden sich 11 Vertreter der Industrie.

Aus Stadt und Umgebung

Wiedereröffnung des Heimatismuseums.

Nach mehrmonatlicher Pause öffnete unser Heimatismuseum am gestrigen Sonntag wieder seine Pforten. Die Eröffnung der Museumsräume hatte eine gänzliche Umstellung und Neuordnung aller Gegenstände notwendig gemacht. Nun ist der größte Teil der Arbeiten beendet. In Anbetracht der kommenden großen Tagungen und Zusammenkünfte, die in den nächsten Tagen in Merseburg stattfinden, hätte sich der Verein für Heimatkunde entschlossen, den Festtag des 1. Juni nicht mehr als einen Tag der Öffentlichkeit zu übergeben. Und er hat recht daran getan. Unser Heimatismuseum kann sich voll und ganz der Vorbereitung der bevorstehenden Tagung widmen. Überall herrscht überaus eifrige Ordnung und geschmackvolle Zusammenstellung. Sogar ist die Trennung der einzelnen Gruppen durchgeführt. Besonders Beachtung verdienen die alten Urkunden und Fundstücke aus Merseburger Geschichte, deren Sammlung außerordentlich reichhaltig ist. Mögen sich noch recht viele Spender finden, die diesen reichen Schatz noch ergänzen.

Vor einer städtischen Jagd von Ereignissen fand die feierliche Eröffnung in den mit frischem Grün und leuchtenden Kerzen prächtig ausgeschmückten Räumen statt. Viele helle Glorietten gaben das Festlich an. Die Stadtoberhäupter folgten. Nachmittags 4 Uhr wurde der Festabend durch die Vorsitzende des Vereins für Heimatkunde, Professor Dr. Wedding abgebrochen.

Wie herzlichen Worten begrüßte er die Vertreter des Magistrats, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Perzog und Bürgermeister Dr. M. J. Schab, sowie die Stadtoberhäupter. Auch Regierungspräsident G. Kühner und Landrat Guste waren anwesend. Erzengel v. Trotha und Erzengel v. Brandenstein hatten es sich ebenfalls nicht nehmen lassen, an der Wiedereröffnung teilzunehmen. Besonders Worte des Dankes widmete Professor Dr. Wedding den vielen Sponsoren und Freunden des Museums. Die in feiner Ausstattung hergestellten neuen Karten und Briefe und Selbsterinnerungen ergötzt er nicht, ihnen und ihrer außerordentlichen Arbeit ist es vor allem zu danken, wenn wir unser Heimatismuseum jetzt wieder in neuem Glanze erstrahlen sehen können. Im Anschluß daran folgte der Redner kurz die Begrüßung der Rinde und Ausstellungsgegenstände und schloß mit der Versicherung, daß der Verein für Heimatkunde mit anerkennenswerter Eifer immer mehr in seinem Heim schaffen will und daß seine Leistung nicht ruht, um möglichst viel zur Erforschung unserer Heimat und ihrer Geschichte beizutragen.

An die offizielle Feierungsfeier, die mit dem Chorergesang „Stimm an die hellen Höhen“ durch die Choristen, die in der feierlichen Stimmung durch die Museumsräume an, der viel des Interessanten bot.

Autobusverbindung Merseburg-Bitterberg.

Wie uns mitgeteilt wird, beschloß eine industrielle Gruppe die Autobusverbindung Merseburg-Bitterberg durch ein eigenes Auto, die Strecke wird direkt durchgefahren werden und bis zum Bahnhof Bitterberg gehen. Der Fahrpreis ist der gleiche wie bei der elektrischen Nebenbahn. — Der Ausbau dieser Verbindung ist außerordentlich zu begrüßen, da damit dem unerträglichsten Verkehr zwischen Merseburg und Bitterberg ein Ende gemacht wird. Der Ausbau der Nebenbahn Bitterberg mußten wir müssen. Der durch diese schwierigen Verkehrsverhältnisse besonders betroffene Teil der Lennarbeiter wird dieses Projekt zweifellos angenehm empfinden, da von vornherein eine große Zeitersparnis durch diese Neuerung gewährleistet wird.

Größter im Weltall.

Am Sonntag, den 14. Juni, brach abends in den Fabrikhallen der Generalität „Lohnhardt“ — dem Wäffelhörner gehörig — Feuer aus. Der Brand entstand im Scheitelpunkt und griff, begünstigt durch die lange anhaltende Trockenheit und durch den Sturm, auf die Wäffelhörner über. Durch das sofortige Eingreifen der reichhaltig alarmierten Feuerwehren wurde der Schaden, der durch die Feuerwehren der sechs bzw. acht Kilometer entfernten Schmelzwerke „Mittel“ und „Gute Hoffnung“ unterzogen bereits 40 Minuten nach Alarmierung der Feuerwehren durch Wasser gegeben. Die Feuerwehren der benachbarten Gemeindengruppen „Grotte“, „Hilf“, „Fährschiff“, „Hilf“, sowie die Feuerwehren der Feuerwehren der sechs bzw. acht Kilometer entfernten Schmelzwerke „Mittel“ und „Gute Hoffnung“ unterzogen bereits 40 Minuten nach Alarmierung der Feuerwehren durch Wasser gegeben. Die Feuerwehren der benachbarten Gemeindengruppen „Grotte“, „Hilf“, „Fährschiff“, „Hilf“, sowie die Feuerwehren der Feuerwehren der sechs bzw. acht Kilometer entfernten Schmelzwerke „Mittel“ und „Gute Hoffnung“ unterzogen bereits 40 Minuten nach Alarmierung der Feuerwehren durch Wasser gegeben.

Die Angaben der Verwaltung ist der Schaden nicht allzu beträchtlich. Er ist bei einer Gruppe von Verletzungen unter Führung des Geführungsleiters voll gedeckt. Der Betrieb wird keine Unterbrechung erleiden.

Joß King das Lied vom braven Mann. — Wie wir erst heute erfahren hat der Schüler Kurt Döle vom Reform-Healingsinstitut Halle aus Neu-Weißenshofen bei Herrn Conrad Gies in einem Briefe, der einen Bericht über die Abreise des Schmelzwerks nach dem 1. Juni enthält. Der Bericht wurde mittels Krankenamt sofort in sorgfältige Pflege gebracht. — Der Letter selbst entzog sich jeder Verhöhnung seiner tapferen Tat. Der Heidenmut seines Opfers zeigt sich schon daran, daß er mehrmals tauchen mußte, um nicht selbst in die Tiefe gerissen zu werden. Die Hilfe, die ihm durch den Mutigen von beiderseitiger Seite eine Unterstützung durch die Beteiligung der nimmer wieder eingetragenen Rettungsabteilung zufließt.

Eine Prügel im englischen Familienkreis. Die Privattheatergesellschaft zu Merseburg hatte am Sonnabend zu einem Abendausflug nach dem Städtchen Meußkau eingeladen. Der dichtbesetzte Saal bewies zur Genüge, wie gern die Mitglieder dieser Einladung Folge geleistet hatten, garantiert ist die Befriedigung immer gemäßigter, schillernde Stunden. Solche waren es auch am Sonnabend, die die Teilnehmer bis in die Morgenstunden hinein zusammenhielten. — Die Veranstaltungen begannen mit einem Tanz. In den Reihen konnte man keine Kunst beim Regeln erproben, um gegebenenfalls einen der ausgelegten Preise zu gewinnen. Die Veranstaltung wurde durch eine sehr lustige Einleitung über die Bretter gingen. Starke Beifall ließ sich besonders bei der letzten Rolle und belohnte die Darsteller, die sich mit diesem Schicksal ihrer Rollen ent-

Der Kampf um den Verfassungsausschuss.

Ablehnung durch das Zentrum.

Am Reichstag wurden am Sonnabend behaftet verschiedene langweilige Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den Regierungsfractionen in einigen aktuellen politischen Fragen bestehen. Nachdem der Redner des Zentrums in der Debatte über den Etat des Innenministeriums die vom Innenminister geforderte Bildung eines Verfassungsausschusses abgelehnt hat, erklärte er, daß die Regierung und die Deutschnationale Volkspartei sowie die Deutsche Volkspartei damit begünstigen, daß die Anträge auf Veränderung der Verfassung samt dem Verfassungsausschuss dem Reichsausschuss überwiesen werden sollten.

Besondere Bedenken hat man noch gegenüber der Frage ob die kleine Volkspartei eine glatte Mehrheit finden wird. Während bei den Deutschnationalen insbesondere die Vertreter der Landwirte höhere Forderungen für Agrarprodukte fordern, ist sowohl bei der Deutschen Volkspartei wie beim Zentrum noch Bedenken vorhanden, die Forderungen der Agrarliste vorzuziehen. Die Verhandlungen zwischen den Fractionen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Beratungen der Aufwertungsfrage, die auf Wunsch des Reichstages bis zum 30. Juni beendet sein sollten werden sich wahrscheinlich bis in die ersten Tage des Juli hineinziehen, obwohl die Dritte Steuerreformordnung, die bisher die gesetzliche Grundlage der Aufwertungsfrage bildet, am 30. Juni am Ende eines Beschlusses des Reichstages ihre Gültigkeit verliert.

Am Reichstag wurde die dritte Fassung des Haushaltsplanes des Reichsinnenministeriums fortgesetzt. Der Demokrat K. O. Weber warnte vor einem vorläufigen Urteil über die Verfassung. Die Forderungen der bisherigen Denkschrift seien zurückzuweisen, da dadurch nur eine Schwächung der Reichsgewalt zu erwarten sei. Der Abg. Bepold von der Wirtschaftlichen Vereinigung betonte, daß die Befürworter eines Verfassungsausschusses reaktionäre Ziele verfolgten. Für die Dampfbanner gibt der Abg. Klotze eine Erklärung ab, in der gegen jeden Versuch, den Artikel 18 der Reichsverfassung aufzuheben, die schärfste Protest erhoben wird. Der Abg. Reich von der Bayerischen Volkspartei tritt für die Einsetzung eines Verfassungsausschusses ein. Die bisherige Denkschrift sei nur ein Dokument, das zeigen solle, wie beunruhigt die bayerische Regierung um die Selbstständigkeit Bayerns sei.

Reichsinnenminister Schiele.

Er wies in seiner Rede einleitend darauf hin, daß es heute mehr denn je notwendig sei, das Recht der Selbstverwaltung und Selbstbestimmung der eigenen Reichsausschüsse und des Eigenlebens zu betonen. Wir müssen den Glauben an die Nation mit heiligem Ernst empfinden und befestigen. Deshalb lege ich nicht fern, als eine parteipolitisch ausgeübte Politik. Sein Ministerium habe den Ge-

danken der Reichseinheit zu vertreten, aber auch den Gedanken der Nationalität. Er habe es für seine höchste Pflicht, die lokale und gesellschaftliche Einheit der Nation gegenüber allen Spaltungen durch Sonderinteressen zu wahren und zu mehren. Redner's Beifall ertönt, als der Minister sagt, am wenigsten dürften konfessionelle Fragen diese Einheit töten.

Ein seiner wichtigsten Aufgaben sei es, den Reichsgesandten gegenüber allen Minderheitsverträgen zu stehen. Das bedeute keine Abwechslung gegen verfassungspolitische Wünsche der Länder. Der Reichsgesandte müsse mit den berechtigten Wünschen an ein Eigenleben der deutschen Stämme in Einklang gebracht werden. Der Minister hebt hervor, daß er die geltende Verfassung als bindendes Recht und als verfassungsmäßige Grundlage der Reichsverfassung ansehe.

Der Minister geht dann zur Fagenfrage über. Von weiten Kreisen unseres Volkes werde die Wiederkehr zu den alten Reichsfarben erstrebt. Es sei daher ein tief bedauerlicher Streit um die Reichsfarben entbrannt, den aus der Welt zu räumen, eine der dringlichsten Aufgaben der Reichsverwaltung sei. Er werde darauf nicht, daß auch im schwärzesten Deutschland die Farben Schwarzrotgold im Gegenstand der Berechnung gesehen sind. Fast 50 Jahre war Schwarzrotgold der Ausdruck eines romantischen Sehns und Träumens, aber erst unter Schwarzrotgold seien die Träume zur Wirklichkeit geworden.

Unter Schwarzrotgold ist ein starkes deutsches Reich durch fast 50 Jahre hindurch ein Bürger des Weltfriedens gewesen.

Die Fagenfrage sei nicht nur eine Frage geschichtlicher Betrachtung oder eine Zweckmäßigkeitsfrage, sondern auch eine Frage des nationalen Empfindens. Es müsse deshalb eine Lösung gefunden werden, die dem inneren Drängen unseres Volkes Rechnung trägt.

Der Minister geht dann auf Fragen seines Reichspräsidenten über und erklärt, daß die Entscheidung über die Fagenfrage die großen Aufgaben der deutschen Wissenschaft, die in engem Zusammenhang mit der Wiederherstellung der Wirtschaft stehen. Er werde bestrebt sein, die Fagenfrage zu mildern. Des weitern gebent der Minister der Mitarbeit der Presse, deren Wirken für die Erfüllung dieser Aufgaben unerlässlich sei. Der deutsche Wille zur Selbstbehauptung lebt und wächst und wir werden dafür sorgen, daß er sich immer einflussreicher entfaltet. Damit werden wir auch jenseits unserer politischen Grenzen dem Deutschen zu neuem Ansehen und neuer Würde verhelfen. (Beifall rechts.)

Abg. Schlang (Dnt.) ruft den Weltmächtigen zu.

Abg. Schlang (Dnt.) ruft den Weltmächtigen zu, daß das heutige Deutschland niemand bedrohe und bedrohen solle. In diese Angelegenheit, wo es um die letzten und größten Lebensentscheidungen Deutschlands gehe, sollte man der Welt nicht das entwürdigende Schauspiel eines Haders über Kleinigkeiten im Reichstag bieten. Es sei ein Wahnsinn, die Staatsform jetzt zu erschüttern, da wir im Augenblick erstere Arbeiten zu leisten hätten. Bei der Feier des 18. Januar solle man nicht so sehr die Kaiserproklamation betonen, sondern den Tag der deutschen Erhebung gegen den Eintritt in die französische Fremdenlegion zu betreiben. Deutsche blühende Jugend sei in Marokko für Frankreich gefallen. Die Weiterberatung wird auf Montag festgesetzt.

Aus vergessenen deutschen Länden.

Von Heinz Giesecke, Meersitz.

Vergessene deutsche Lände? Sie sagen, die gibt es nicht. Sie fragen: Wo? Ob, ganz dicht bei Deutschland... Denken Sie noch daran, daß uns 1920 die Provinzen Polen und Westpreußen und mit ihnen große Gebiete fast reindeutscher Bevölkerung an Polen verloren gingen?

Verloren! Vergessen! Daß aus dem besten Gebiet hunderttausend Deutsche ausgewiesen wurden, ließ in ganz Deutschland heilige Entzündung aufflammen. Daß aber neunhunderttausend Deutsche, die ihr Vaterland ebenso sehr liebten, aus dem uns von Polen entzogenen Dittmar ausgewiesen wurden, danach — mit Erlaubnis zu sagen — trübt beinahe kein Sach. Den einen von ihnen glückt es irgendetwas, sich eine neue Existenz zu schaffen — und die anderen haufen unbeschadet in Notwohnungen oder sogar noch in den Baracken eines Flüchtlingslagers, entwürzelt, aus ihrer Lebensbahn gemorren. Glühlos! Hoffnungslos!

Neunhunderttausend Deutsche verloren aus Liebe zum Vaterland ihre Heimat. Das transthaft überspannte großdenkmalähnliche — Rationalbewußtsein des Polen, sein unänderlich, fanatischer Haß gegen alles Deutsche trieb sie aus dem Lande, das sie nicht mehr wiedersehen dürfen und dem immer ihre Sehnsucht fliehen wird.

Maner Kleinrentner verbrachte bis jetzt ein glühendes Schicksal. Doch ist neuerdings wiederum fünfunddreißigtausend von ihnen die Klauierung und Ausweisung bestimmt. Seit dem 1. Januar verdrängt schon die Starosten die Besatzungsbeamten. Bis zum Anfang des nächsten Jahres hat man ihnen noch eine Gnadenfrist gewährt. Es sind Bauern, Ansiedler, kleine Gewerbetreibende, Kaufleute. Ihrer wartet eine traurige, ungewisse Zukunft. Wo sollen sie im armen, überbevölkerten Deutschland einen neuen Wohnsitz und ihr Brot finden? Wo?

So entbrannt für Polen planmäßig das Land, welches es 1919/20 raubte; damals, als wir uns in blühendem Kampfe untereinander um das Dach stritten, das sich über unserem Hause erheben sollte, und uns um die bösen Nachbarn nicht kümmerten, die sich daran machten, das ganze Haus überhaupt einzubrechen.

Dittmarische Zeitungen regten nun mit vollem Rechte an, man möge die Verträge mit den hunderttausend polnischen Saisonarbeitern, die in Deutschland tiefwühlend schon jahrelang die Arbeitsstellen innehaben, künden und wieder erneuern, damit sie Deutschland verlassen müssen und so den aus Polen ausgewiesenen, vertriebenen, bis dahin selbständigen Bauern und Ansiedlern wenigstens die Möglichkeit gegeben wäre, ihr Brot als Wanderarbeiter zu finden. Ob diese Anregung befolgt wurde? Ich weiß es nicht. Aber sie war der Anlaß zu einem in Deutschland kaum beachteten Zwischenfall in Polen, der ein treffliches Beispiel für den geradezu wahnwahnigen Haß ist, von dem jedes polnische Gemüt gegenüber dem Deutschen beherrscht wird und unter dem alle Deutschen in Polen schwer zu leiden haben.

Als nämlich die polnische Telegraphen-Agentur die Anregung, die sie einer Königsberger Zeitung entnahm, mit der Erklärung verbreitete, sie komme aus dem dortigen Polizeipräsidenten, sandte der deutsche Generalkonsul in Polen, Dr. v. Hentig, dem „Kurjer Poznański“, der diese Mitteilung der PZM gebracht hatte, eine Verhöhnung, worauf das Blatt die Zuhilfenahme Polens — von Kultur schon gar nicht zu reden — dadurch beweisen zu müssen glaubte, daß es in sehr gemeiner Weise den amtlichen Vertreter des Deutschen Reiches angriff und sich a. folgende Ausführungen erlaubte: „... wir erhielten ein Schreiben, unterzeichnet „Hentig“ (wahrscheinlich ist das der Name des jetzigen deutschen Generalkonsuls)“ Nach dieser geringfügigen Bemerkung erklärte das Blatt weiter, es hätte „in aller Ruhe die Verhöhnung seinem Archivarchiv einverleibt“, was es damit begründete, alle amtlichen und öffentlichen Auslassungen seien „Lügen und Verhöhnungen“. Eine ferner dem Konsul erteilte „Rechtsbelehrung“ schloß mit den sonst persönlich beleidigenden Worten: „Es ist nicht unsere Sache, darüber Betrachtungen anzustellen, ob der jetzige deutsche Generalkonsul in Polen eine ausreichende Qualifikation zur Ausübung des ihm übertragenen Amtes besitzt.“ (Dabei ist Dr. v. Hentig eines der angesehensten Mitglieder der internationalen Diplomatie, an dessen unerhödliche, in der ganzen Welt bekannte Diplomatenhaft während des Krieges nach Afghanistan die deutsche Presse Polens antäglich dieser Anrede empfand.)

In einem zweiten Schreiben hatte Dr. v. Hentig nochmals in der in Deutschland üblichen — ich möchte sagen: stereotypen — Form um die Aufnahme der Verhöhnung ersucht, anderenfalls er „mit allen gesetzlichen Mitteln die Ver-

öffentlichung zu erreichen wissen würde“. Diese Worte bezeichnete das polnische Blatt als „gemeine Grobheit in arrogantem Tone, die durch den typischen deutschen Hochmut“ und den Geist des „berichtigten Kontrahenten“, „immer feste druff“ gekennzeichnet sei; ja, es stellte sogar in eigenen Worten die grösste Forderung nach energischem Einschreiten der polnischen Regierung gegen diese — durchaus richtige und im Gees begründete Stellungnahme des deutschen Konsuls.

Wie? Es kam alle Tage vor, daß gegen Deutschen so gehandelt wird! Nicht doch. Daß dem amtlichen Vertreter Deutschlands in einer so sehr aller internationalen Höflichkeit höhnpredigenden Weise entgegengetreten und er gar noch persönlich beleidigt wird, das ist wohl bis jetzt nur in Polen zur Wirklichkeit geworden, in diesem Polen, in dem ein weitverbreiteter, einflussreicher Verein besteht, der es als seine besondere Aufgabe betrachtet, dafür zu sorgen, daß zwischen dem polnischen und der deutschen Bevölkerung in der polnischen Westmark — dem früher deutschen Gebiet — kein Vertrauen und kein Friede entsteht, daß der irrsinnige Haß gegen alles Deutsche dort nicht einschläft, und der mit ganz besonderem Eifer immer wieder dahin geht, man solle doch endlich diese Gebiete völlig deutschen machen. Das ist der „Westmarkverein“, dessen Mitglieder noch den Anfangsbuchstaben der polnischen Worte dieses Namens „Krajczim“ (C. K. J.) genannt werden. Dieser Verein hat es für nötig befunden, eine „Westmarkwoche“ zu veranstalten, die sich über die Tage vom 1. bis 8. Februar erstreckte. Eingeleitet wurde sie durch einen Aufruf, in dem es hieß:

Volksgenossen! Im harten, unaufhörlichen Kampf um den polnischen Charakter, um dieses Kampfes Ziele (1) und (2) und (3) zu erreichen, zur Verwirklichung der heiligen Rechte des Vaterlandes auf! Der Westmarkverein, der alle Polen ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Zugehörigkeit vereinigt, kämpft seit der Entstehung des Vaterlandes um das Polentum der Westmark. — Vom 1. bis 8. Februar werdet Ihr zeigen können, ob Ihr die Märten der preußischen Staatsmacht noch nicht vergessen habt, ob Ihr Euren Kindern das Los Eurer Väter, die ihr Herzblut für den Ruhm und die Größe der preußischen Könige hergeben mußten, ersparen wollt.“

Zunächst: Aus diesem Aufruf darf man mit Genugtuung das Geständnis der übernationalistischen polnischen Kreise selbst lesen, daß die polnische Westmark deutsch ist. Wenn sonst brauchten sie nicht um den polnischen Charakter des „Vaterlandes“ zu kämpfen. Das ist interessant und das muß man sich merken. Es sei ferner erwähnt, daß dieser, auch an der hier erwähnten, weil in diesen Zusammenhängen weniger wichtigen, Stellen in noch härteren oder besser: schärferen Tone gehaltenen Aufruf von dem polnischen Ministerpräsidenten Grabowski und auch von dem Generalintendanten der evangelisch-anglicanischen Kirche in Polen der übrigen den gut deutschen Namen „Kirche“ — ist der Name nicht schon gebräuchlich? — trägt.

In allen Strömungen, an allen Anschlagstulen, in vielen Schaufenstern prange dieses Ereignis des Haffes, das bestimmt war, wieder Haß zu erzeugen. Das ist der Geist, der in Polen herrscht, der unsere dräben geliebten Brüder und Volksgenossen bedrückt, unterdrückt, quält, schikaniert und zuguterlet auch noch aus dem Lande hinausweist, damit es deutscherein werde.

Der polnische Adler hat sein Feuer und hält es fest. Aber er giert nach mehr. Nicht umsonst hat der Provinziallandtag der Provinz Grenzmark Westpreußen erst unlängst wieder die Entschließung gefaßt, in der ganz Deutsch-land und die Regierung aufgefordert werden, die polnischen Westpreußen, Teile der Provinz Grenzmark abzulösen und zu übernehmen, aufmerksam zu verfolgen, damit sie keinen Schaden erleide.“

Wieweit aber klopfen wir dem weisen Adler doch noch einmal so auf seine Fänge, daß ihm nicht nur der Appetit auf neuen Raub vergeht, sondern er noch seine Beute, die deutschen Bawesteile, wieder fahren lassen muß. Unsere deutschen Bestrebungen gehen dahin, daß die Gebiete Polens, die deutsch sind, auch zu Deutschland gehören sollen. Und das von Mecht wegen. Was polnisch ist, möge polnisch bleiben. Wir wollen keine Unterdrückung, das aber ist gewiß; der größte Teil dieses Landes war deutsch, ist deutsch und bleibt deutsch, wenn Deutschland zu ihm steht und seiner nicht vergißt, auf daß die dort im Kampfe um ihr deutsches Volkstum stehenden Brüder, für deren Ausweisung Polen bis jetzt noch keinen Grund fand, neue Kraft und neuen Mut zum Ausstehen schöpfen.

Erholungsort zu geleitende Kind, der mit den Wellen ringende unvorsichtige Schwimmer und die täglich wiederkehrende große Zahl der von Hitzschlag, Echinak, Vergiftung, Vergewaltigung, Knochenbrüchen, Verrentungen und sonstigen Unfällefällen Heimgekehrten. Für gegenwärtiges Vorkommen bei Massentatropen auf der Eisenbahn und in Bergwerken, wie sie in letzter Zeit leider wiederholt und in großem Umfange eingetreten sind, ist in Zeitungsberichten oft erwähnt und gerühmt worden.

Im letzten Jahre des letzten verwichenen Jahres sind nicht weniger als 103.239 Fälle festgestellt worden, in denen Mitglieder der Männervereinigungen von Noter Kreuz Hilfe und Rettung brachten und vielen Hunderten von Menschenleben oder Gesundheit erhalten und sie vor Zerstörung und dauerndem Stadium bewahren konnten. 33.371 mal traten sie als Helfer bei Wasserunfällen, Ertrinkungsverhütung, Volkseigenen, auf, 15.74 mal als notwendig völlig neutrale Samariter bei inneren Unfällen. Zu diesen gegenwärtigen Leistungen wurden sie nächst ihrer Hingabe an den Noter Kreuzgedanken befehligt durch die ihnen in ihren Vereinigungen zuteil werdende gründliche Ausbildung und die ständige Erhaltung ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten in Weiterbildungskursen. Ein erheblicher Teil der Mitglieder erlangt auch eine besondere Schulung in der Durchführung sachgemäßer Desinfektion, im Vermaltungs- und Depotdienst. In Hilfsmitteln stehen ihnen in Stadt und Land zur Verfügung:

- 1288 Rettungswachen, Unfallstationen und dergl.,
 - 8275 Unfallstationen, Materialdepots und dergl.,
 - 643 Kranenwagen,
 - 14.832 sonstige Kranken- oder Verwundten-Einrichtungen und Geräte.
- 368 Verleihenstationen für Krankenpflegeartef.
- Diese vielen Einrichtungen und Geräte sind zum großen Teil von den Sanitätskolonnen, Pfliegerstationen usw. selbst beschafft worden. In unserer Zeit der traffen Selbstgü-

nachlich ein Beispiel von Hingabe an Kräfte und Mitteln an das Allgemeinwohl, das keinesgleichen findet. Es ist um so höher einzuschätzen, als die Mitglieder der Sanitätskolonnen usw. in überwiegender Mehrzahl Arbeiterfreien angehören.

„Gut Glück“ lautet der Gruß des Sanitätsmannes vom Noter Kreuz. Die edle Sache, der er dient, verdient es, wenige andere, daß jeder Mitbürger, der noch nicht die Bestrebungen des Noter Kreuzes in irgendeiner Form unterstützt, aus jenem schönen Gruß den Appell herausbringt: Hilf mit! Bei der Bedeutung der Noter Kreuzarbeit für die Seelung der Volksgemeinde, dieser ersten Voraussetzung für das Wiedererlangen der ganzen Nation, mußte ich die Deutsche als Vaterlandsbürger empfinden, daß große Wohlfahrt durch die Beitritt zu einer Noter Kreuz-Vereinigung als tätiges oder förderndes Mitglied nach besten Kräften zu fördern.

Sitzung der Wohlfahrtsämter für die Provinz Sachsen und den Prellaal Anhalt.

Der Ausschuss für kommunale Wohlfahrtsämter hatte am Sonntag, den 13. des. Ms., die Wohlfahrtsämter anderer Provinz zu einer Tagung nach Halle geladen, um die durch die in den letzten Tagen durch folgende Besetzung und anregende Debatte zu führen. An Stelle des anfangs verhinderten Vorsitzenden, Direktor Wich, Magdeburg, erstellte Bürgermeister A. Leis, Aldeleben, die Begrüßung mit Worten der Begrüßung an die zahlreich erschienenen.

Als erster referierte Dr. Schmidt-Halle über die Arbeit der Sanitätsämter. Er sprach über die Aufgaben und die Auswirkungen der Paragraphen 19 und 20 der Fürsorgepflichtverordnung betreffende Bürgermeister A. Leis, Aldeleben. Er beleuchtete allgemein die mannigfachen Neuerungen im Fürsorgewesen.

Am 15. des. Ms. wurde die Arbeit der Sanitätsämter in der Provinz Sachsen im Hinblick auf die Arbeitsamtsstellen wie eine Art Gegenstand, in dem sie ihnen zum mindesten gleich. Das zeigt sich praktisch in dem starken Mangel der Besetzungsziffer. Die Institute sind aber Fürsorgeeinrichtungen, die sich der sozialen Elemente mit besonderer Sorgfalt widmen wollen. Dabei muß man den richtigen Charakter dieser Anstalten verstehen in der augenblicklichen Verhältnisse im weitesten Maße zukünftig nötig werden, um die Sozialen vor sich selbst und die Gesellschaft vor ihnen zu schützen.

Bei der Besprechung, wie man am zweckmäßigsten Träher der Sozialarbeit in der jetzt vom Jugendamt festgelegten Unterabteilung beruht, betrat Amtsvorstand E. Leis, Magdeburg, folgende Themen. Diese Anstalten werden in ein ausgedehntes, wirtschaftlich entsprechenden Gebäude umgebaut werden, so empfiehlt es sich, nicht bei jeder kleinen Erhöhung sofort die Erhöhung der Schuldzettel vorzunehmen, sondern erst dann auf Erhöhung zu flagen, wenn die veränderte Wirtschaftslage bei Festsetzung der Unterabteilung durch das Jugendamt mindestens 50 Prozent erreicht hat.

Amtsvorstand Schärer berichtete über die Pfändbarkeit des Lohnes. Das Gesetz hat dabei keinen bestimmten Betrag vorgegeben, da die Lebensverhältnisse des Dries, an dem der Schuldner wohnt, maßgebend sein müssen. Nach Klarlegung sachlicher Einzelheiten beauftragte der Redner, die Angelegenheit zu erörtern, da sonst der Schuldner die Arbeit einstellen würde und der Fürsorge zur Last fiel.

Derselbe Redner regte noch die Einrichtung eines Arbeitsauschusses für Fragen aus der Amtsvormundschaft an, die heute fast unumgänglich geworden ist.

In der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand, gegenseitige Hilfe und Unterstützung durch Mittel und Wege zur Verbesserung zahlreicher Lebenslagen vorzuschlagen.

Aus der Wolgadeutschen Republik.

Das Gemeinwesen der Deutschen, das hinten an der Wolga, in der Südbüste des europäischen Rußlands, verdient als deutsche Kultur- und Wirtschaftszelle in Sowjetrußland besondere Beachtung. Das ist seine geographische Lage, seine natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten und seiner kulturellen Bedeutung im Rahmen des russischen Reiches kann es als ein geeignetes Sprungbrett für die Zukunftsaufgaben und -möglichkeiten deutscher Wirtschaft im Osten angesehen werden.

Die Wolgadeutsche Republik gilt in der russischen Literatur als ein Musterland. Das wird wohl verständlich, wenn man die Entwicklung dieses Gebietes in den letzten Jahren betrachtet. Der Bogen und sähe Arbeitsmilieu der deutschen Bevölkerung haben das Land trotz der schweren Mischjahre 1921 und 1924 ein tüchtiges Bild vorwärts gebracht. Besonders deutlich kommt dies im Wiederanstieg der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Jahre 1921 bis auf 20 Prozent der Vorkriegsfläche zurückgegangen. Nach dem neuen Stande sind für 1925 bereits wieder 65 Prozent der Vorkriegsfläche zu erreichen. Die Hauptkultur ist der Weizen, der vor dem Kriege etwa zwei Drittel der Getreideernte ausmachte. Der Wolgadeutsche in der Wolgadeutsche verlangen, wie die Erfahrungen von dem Kriege auf dem Westmarkraum eine Konkurrenz zu fördern. Der Weizenbau war in den Nachkriegsjahren besonders in Mitleidenschaft gezogen worden und wurde in erheblichem Maße von Roggen verdrängt. Darin ist jetzt eine Wandlung eingetreten und der Anteil des Weizens an der Getreideernte beträgt bereits wieder etwa 40 Prozent. Allerdings ist es erst noch, die alte heimische Qualität wieder heranzubringen; man war in den letzten Jahren gelungen, ausländisches Gewächs zu bauen.

Trotz der schweren Rückschläge im Jahre 1921 und 1923 macht sich auch im Weizenbau deutlich eine Entwicklung zum Besseren bemerkbar. An Ertragswert hat den allerdings nicht weniger als 210.000 Tonne gegen 291.000 im Jahre 1916 zu verzeichnen. Es herrscht noch ein empfindlicher Mangel an Zugvieh. Der Viehbestand ist bis auf die Hälfte der Vorkriegsfläche zusammengedrumpft. Unter diesen Verhältnissen kann die Befähigung nicht so sorgfältig ausgeführt werden, wie es gerade die besonderen klimatischen Verhältnisse im Wolgadeutsche verlangen. Man beabsichtigt, die Produktion des ungenügenden Witterungsverhältnisses veranlagend zu sein. Man ist darum bestrebt, den Mangel an Zugvieh durch Traktoren zu erlegen. Die eingeführten ausländischen Traktoren haben sich nicht gut bewährt. Ein eigenes aus den heimischen Erfahrungen heraus konstruiertes Modell ist seit dem Jahre 1924 fertiggestellt worden. Man beabsichtigt, die Produktion dieses russischen Traktors in größerem Umfange aufzunehmen.

Besondere Entwicklungsmöglichkeiten liegen für die Wolgadeutsche Landwirtschaft auf dem Gebiete der Zucht- und Bauwirtschaft. An Zucht sind in den letzten Jahren besonders bemerkenswert gelungen, wie die Zucht von Rindern. Nachdem die Robert Fertilindustrie aus dem russischen Reich ausgewiesen ist, bestehen für die Wolgadeutsche Republik gute Aussichten, wieder wie in der Kriegszeit eines der wichtigsten Zuchtgebiete der Union zu werden. Ganz besonders auch die günstige Lage zu den Hochgebirgen in Berlin und der bequeme Verkehrsverhältnis aus Bau sind wichtige Faktoren für die Entwicklung.

Turnen, Spiel und Sport.

Das 2. Nationale Sportfest des Sp. D. 99

Welter Sport und hervorragende Organisation.

Das Sportleben Merseburgs fand gestern durchaus im Zeichen des Nat. Sportfestes der 99er: und das mit vollem Recht. Die in unserer Vorführung an die Verpflegung namhafter mitteldeutscher und deutscher Leichtathleten geknüpften Öffnungen wurden restlos erfüllt: bis auf Meist-Wagdeburg, der wegen einer Schenkerzeugung fernbleiben mußte, war das angebotene beste Material zur Stelle. Und was in den einzelnen Konkurrenzen sei es nun auf der in trefflicher Verfassung befindlichen Laufbahn oder in den neu hergerichteten Sprunggruben — an Leistungen und spannenden Kämpfen geboten wurde, ist für Merseburg unerreichbar; darum kann und wird uns manche Großstadt beneiden! Daß der Sportverein 99 das große finanzielle Ergebnis einer solchen Veranstaltung auf sich nahm, die ungeheure Arbeit dieses Sportfestes reibungslos bewältigte und so unserer Stadt einen großen Namen machte, sei ihm auch an dieser Stelle aufrichtig gedankt: Wir werden immer stolz auf den 14. Juni und das 2. Sportfest der 99er sein!

Weider meinte das Wetter es nicht so gut wie im Interesse der Veranstaltung gelegen hätte. Der heftige Wind wurde von den Käufern außerordentlich unbedenklich, so daß die Käufern erheblich lichter, als sonst bei guten Winden. Bei den 100-Meter-Läufe wurden verlässiger Weise mit Rückenwind gelaufen, so daß hier die 11 Sekunden-Grenze erreicht wurde. Der Wind hatte jedoch das Gute, die oft drohenden Regenwolken immer wieder zu verwehen, bis schließlich sogar strahlender blauer Himmel über dem Schluß der Veranstaltung lagte. Das herrliche Publikum war denn auch nicht abzuhalten gewesen, umfänglich in herrlicher Zahl den Platz und lagerte nicht mit Jurafen und Befallschreien. Mit Verachtung sei auch vermerkt, daß beide Stadtbürgermeister dem Sportverein 99 die Ehre ihres Besuches erwiesen und dadurch auch das Interesse der Stadterhaltung an der Arbeit unserer 99er fundierten.

Luftig flatternde Fahnen von den beiden Parteien, als früh 12 Uhr pünktlich die Startpfeife zu den

Vorkämpfen

rief. Schon hier zeigte sich das große Können der auswärtigen Gäste und es war offensichtlich, daß der heimische Saalegau gegen solche Konkurrenz allerersten Ranges Stand halten würde, zumal auch noch Halle 96 (außerdem übrigens) nicht am Start war. Wenn trotz allem 9 Siege im Gau hießen, so heißt das schon einen guten Erfolg. Die 99er zeigten es zeigte ihnen aber auch, welcher Leistungen sie für fünfjährige Zeiten in schweren Kämpfen fähig sein müssen!

Die Entschiedenungen

Am Nachmittag fielen Schlag auf Schlag. In wachsender vorbildlicher Organisation wickelte sich das Wochenprogramm reibungslos ab. Die Lieberstädter war durch das freiziehende des Innenraumes die bestmögliche, die Befehlsaufgaben erfolgten schnell und die Startzeiten wurden peinlichst genau eingehalten; Schlag 6 Uhr abends war die letzte Staffelläuferin, deren Start auf 5 Uhr 55 im Programm vorgesehen war! Bei einem Aufmarsch von 300 Teilnehmern und bei 24 Staffeln des Vereins Schlußmann durch glänzendes Laufen knapp, aber sicher gewann, oder die olympische Jugendstaffel, bei denen 99 sein vorzügliches Material erneut unter Beweis stellte. Selbst die 4 mal 100 Meter Damenstaffel war ein spannendes Rennen es ging auch hier recht, recht knapp zu! Bei den 99er trat es zu erst ein, dann nur einige besonders markante Ergebnisse herauszuheben: vor allem die 10000 Meter (25 Runden) von dem hochberanlagten Schulz-Flensburg, der in fabelhafter Kampflust auf und davon zog und fast alles überbrunden konnte. Ober wir denken an die 100 Meter Senioren-Entschiedenungen, die der fünfjährige Berliner Boruffia, Gomanier-Flensburg, auf die entscheidend, oder an das Angelhölzer des Berliner Meisters Tomaczewski mit 21 Meter (beidarmig) oder an das mit Handbreite von Fafenburg (99) gewonnene 1000-Meter-Rennen der Jugendklasse. Selbst bei den Anfängern und Knaben gab es Leistungen, die Bewunderung abtrotzten und bei denen die Zuschauer mit ihrem Beifall nicht zurückhielten.

5 Staffeln

die ohne Ausnahme ein feines Rennen waren und fünfjährig gefiebert wurden. Beidarmig in der 3 mal 1000 Meter-Staffel hatten die Heiligen keine gleichwertige Konkurrenz, da der Besiegte des Sonntagmorgens, Witz-John-Wagdeburg, auf die anschließende Veranstaltung verzichtete. Hier immer wieder ein 4. B. die 5 mal 200 Meter. Frau Götter-Gebäckstaffel, die Berlin's Schlußmann durch glänzendes Laufen knapp, aber sicher gewann, oder die olympische Jugendstaffel, bei denen 99 sein vorzügliches Material erneut unter Beweis stellte. Selbst die 4 mal 100 Meter Damenstaffel war ein spannendes Rennen es ging auch hier recht, recht knapp zu! Bei den 99er trat es zu erst ein, dann nur einige besonders markante Ergebnisse herauszuheben: vor allem die 10000 Meter (25 Runden) von dem hochberanlagten Schulz-Flensburg, der in fabelhafter Kampflust auf und davon zog und fast alles überbrunden konnte. Ober wir denken an die 100 Meter Senioren-Entschiedenungen, die der fünfjährige Berliner Boruffia, Gomanier-Flensburg, auf die entscheidend, oder an das Angelhölzer des Berliner Meisters Tomaczewski mit 21 Meter (beidarmig) oder an das mit Handbreite von Fafenburg (99) gewonnene 1000-Meter-Rennen der Jugendklasse. Selbst bei den Anfängern und Knaben gab es Leistungen, die Bewunderung abtrotzten und bei denen die Zuschauer mit ihrem Beifall nicht zurückhielten.

Siegerliste

tauchen 13 verschiedene Vereine auf; es sind dies an der ersten Stelle M. S. C. Leipzig und 99 selbst mit je 4 Siegen, dann 98-Halle und Sportfreunde 1910-Berlin mit je 3, Sp.-Bg. Leipzig mit 2 (Hrl. Frau) sowie mit je einem Bg. Merseburg, Boruffia, Gomanier-Wagdeburg, Witz-Jesleben, Kolzig-Dannover (Küstenhof), Jetter-Balspitzler-BF. Flensburg (Schulz) und Griesheim-Electron-Bitterfeld. Der Veranstalter selbst kann also mit diesem Ergebnis durchaus zufrieden sein — bei solcher Konkurrenz hat er sich wieder Erwarten hervorragend gehalten!

Im Anschluß an die Wettspiele fand in schlichter Feier die Preisverteilung statt, die von heftigen Stimmen gestützten wertvollen Staffelpreise und die schönen Plaketten fanden freudige Siegermänner. Der Sportverein 99 aber dankte den Kämpfern, wie ihm gedankt sei für diese Großtat im Dienste unseres Sportes! Ribant sequentes!

Die Siegerliste

Senioren.
100 Meter: 1. Wenzel-Berlin 1910 in 11,1 Sek.; 2. Süßhain (Polizeimeister Hannover); 3. Teichmann-Germersleben-Wagdeburg.
300 Meter: 1. Schumann (BSC) in 39,02; 2. Gleide (Maw); 3. Lindau (Berm.-Wagdeburg).
1500 Meter: 1. Gladrow (Berm.-Wagdeburg) in 4,32 Min.; 2. Krumsdorf (Maw); 3. Flensburg (BSC).
10000 Meter: 1. Schulz-Flensburg in 35,45 Min.; 2. Witz (99); 3. Witz (Berm.-Wagdeburg).
Wettstreifen.
10000 Meter: 2. Dörries (Eisenwerder); 3. Kaiser (Sp.-Bg. 21-Leipzig).
Knaben (beidarmig): 1. Tomaczewski (Berlin) mit 21 Meter (Berlin); 2. Meiter (Bd.-Eisenb.).
3 mal 200 Meter-Staffel: (Paul Götter-Gebäckstaffel); 1. Berlin in 1,13,8; 2. Germania-Wagdeburg; 3. 99-Merseburg.
3 mal 1000 Meter-Staffel: 1. 99-Merseburg in 8,42; 2. Sp.-Bg. Leipzig; 3. Polzeig-Halle.
Anfänger:
100 Meter: 1. Gring (BFS-Giesleben) 11,7; 2. Jacobi (M.S.C. Leipzig); 3. Herzig (BFS-Giesleben).
1000 Meter: 1. Gung (BFS-Giesleben) in 11,7 Sek.; 2. Barth (Aemina-Leipzig); 3. Wendrich (99-M.).
Wettstreifen: 1. Wummel (99-Merseburg) mit 6,15 Meter; 2. Jacobi (M.S.C.-Leipzig); 3. Lehmann (BFS-Hersberg).
Jugend 07-08.
100 Meter: 1. Kellhaud (M.S.C.-Leipzig) in 11,7 Sek.; 2. Jahnitz (Sp.-Bg.-Leipzig); 3. Weber (Gera 04).
1000 Meter: 1. Kellhaud (M.S.C.-Leipzig) in 2,56; 2. Baars (98-Halle); 3. Schulz, M. (99-M.).
Wettstreifen: 1. Kellhaud (M.S.C.-Leipzig) mit 6,27 Meter; 2. Weber (Gera 04); 3. Gültler (Eisenwerder).
Championnat Staffel: 1. Sp.-Bg.-Merseburg in 4,11 Min.; 2. M.S.C.-Leipzig; 3. 98-Halle.
Jugend 09-10.
100 Meter: 1. Schönefeld (98-Halle) in 12 Sek.; 2. Sohn (BFS-Giesleben); 3. Eitz (98-Halle).
800 Meter: 1. Otto (98) in 2,17; 2. Mühlbach (BFS-Jahn-Wagdeburg); 3. Banermann (BFS-Merseburg).
4 mal 100 Meter-Staffel: 1. 98-Halle in 53 Sekunden; 2. BFS-Giesleben; 3. 99-Merseburg.
Knaben 11-12.
100 Meter: 1. Göbel (M.S.C.-Leipzig) in 13,1 Sek.; 2. Gießhüh (Griesheim-Electron); 3. Gröber (BFS-Zettlitz).
Knaben (beidarmig): 1. Gießhüh (Griesheim) 7,88; 2. Göbel (M.S.C.-Leipzig); 3. Marquardt (BFS-Giesleben).
Knaben 13 und Jünger.
Dreikampf (50 Meter, Wettstreifen, Schlagball): 1. Hertel (BFS-Merseburg); 2. Friedrich (Vor.); 3. Schmalz (99).
Tamen.
100 Meter: 1. Hrl. Frau (Sp.-Bg. Leipzig) mit 8,18 Sek.; 2. Hrl. Kirchner (BFS-Merseburg); 3. Hrl. Krieger (M.S.C.-Leipzig).
Angelhölzer: 1. Hrl. Frau (Sp.-Bg. Leipzig) mit 8,18 Sek.; 2. Hrl. Kirchner (M.S.C.-Leipzig); 3. Hrl. Haage (M.S.C.).
4 mal 100 Meter-Staffel: 1. M.S.C.-Leipzig in 59 Sek.; 2. 99-Merseburg; 3. Wader-Halle.

Fußball am Sonntag und Sonntag.

Der Fußball mußte gestern hinter dem großen Ereignis des Nationalen Sportfestes der 99er etwas zurücktreten. Bereits am Sonntagabend ließ der Ortsverband 99 gegen Preußen 7:2. Am Sonntag gab dann das Spiel 99 gegen Borussia dem Sportfest den letzten Abschlus.

Wir erfahren über beide Spiele folgendes:

99 - Preußen 7:2 (2:1).

Der Kampf der beiden Ortsgegner endete — wie schon das letzere abgebrochene Spiel — mit dem nicht ganz erwarteten Unterschied von 5 Toren zugunsten des Abwehrvereins. Preußen spielte zweifellos ein wenig glückliches Spiel. Die Aufstellung mit Demann in der Vorbereitung war eher eine Schwächung als Verstärkung; denn der Sturm erwies sich in seinen Kombinationszügen als recht hilflos und in seinem Aufbau so durchlässig, daß wirklich ernste Situationen vor dem Schicksal nicht entstanden. Auf der anderen Seite war die 99er Verteidigung durch verständnisvollen Spielführer einen Angriff wie den wichtigsten Bf. Sturm viel zu schwach, um auf die Dauer die meist in der Offensive liegenden Platzbesitzer in Schach zu halten. Von den insgesamt fallenden 9 Toren waren auf beiden Seiten je ein Selbsttor und acht fünf noch etwa 3-4, die auf schwere Fehler der Mannschaft (insbesondere der Verteidigung) erfolgten. Bei 99 wurde Göttermann „Schuldenfänger“ — er brachte 6 Erfolge auf sein Konto, von denen allerdings der gut ausgelegte Thon II bei den meisten die nötige Vorbereitung lieferte. Schiedsrichter Westermann (Vor.) bot eine nur schwache Leistung. Das Gebverhältnis ist ganz überwiegend für den Sieger.

Sp. B. 99 - Borussia-Halle 2:2 (2:1).

Im Anschluß an das Nationale des Sp.-B. 99 trafen sich beide Gegner im Fußballspiel. Der Leiter über den Charakter eines Punktspiels annehm — vor diese Art, von Borussia in das Spiel getragene Note wirklich nötig? Der Schiedsrichter Haas-Halle hätte hier auch unbedingt energischer sein müssen. 99 verlor so durch Verletzung Varldie und Planert — wenn sich trotzdem das Unentschieden bewirkte, so noch durch einen glücklichen Zufall für Borussia in der 2. Halbzeit. Der Erfolg, der hauptsächlich auf Konto der wieder vortrefflichen Hintermannschaft kam. Bei Halbzeit hatte 99 trotz des heftigen Gegenwindes mit 2:1 die Führung, dann erlief gelang den Saalekern der Gleichstand. Ueberragende Leistungen gab es beiderseits nicht — das Unentschieden mag im allgemeinen der gerechte Ausdruck der beiderseitigen Kraftläufe sein.

Halle. Am Sonntagabend spielten auf dem Zoo-Platz zwei alte Rivale. Halle 96 und Halle 98. 96 konnte das Spiel mit 5:2 für sich entscheiden. Halbzeit 2:2. — Zwei beliebige Fußballmannschaften lieferten am Sonntag nachmittags ein gutes Spiel auf dem alten Waderplatz. Es fanden sich die Mannschaften des Berliner Klubs „Boruffia“ und der Saalekern in der Halle gegenüber. Mit der Führung 1:0 ging Wader in die Halbzeit. In der zweiten Spielhälfte hatten die Berliner Gäste einen Glanzmoment zu schießen, der jedoch von dem Waderortmächtigert gehalten wurde. Berlin konnte in dieser Spielhälfte nichts mehr für sich herausfahren. So trennten sich die Mannschaften mit dem Resultat 1:0 für Wader-Halle. Starke Wind beeinträchtigte das Spiel sehr.

Der 99er, zum fünften Mal Norddeutscher Meister.

99er schlägt Altona 9:3 2:1 (2:1).

Die Entscheidung um die norddeutsche Meisterschaft führte die beiden alten Gegner Altona und 99er, noch einmal zusammen. Der 99er glückte der große Wurf, die norddeutsche Meisterschaft zu erringen und damit zum 5. Male hintereinander diesen Titel zu erringen, eine Leistung, wie sie bisher von keinem norddeutschen Verein erreicht wurde und auf die die Hamburger mit Recht stolz sein können.

Der Sieg des 99er, war trotz des knappen Ergebnisses durchaus verdient. Diesmal gab die Hamburger fast leberzeit den Ton an, insbesondere infolge ihrer hervorragenden Hintermannschaft, aus der der Mittelstürmer halberben, noch besonders zu erwähnen ist. Der Sturm dagegen konnte sich trotz besserer Leistungen als in den letzten Kämpfen noch nicht erfolgreich durchsetzen.

Einkaufsamt Dänemark-Schweden 2:0 (1:0).

Das Stockholmer Stadion war am Sonntag der Schauplatz des Länderkampfes zwischen den Fußballmannschaften von Schweden und Dänemark. Nach dem überlegenen Siege gegen Finnland erwartete man langsam einen neuen Erfolg der Schweden, es war aber anders. Die Dänen stellen eine angreifbarere, vorzüglich eingestrichelte Elf. Alle Anstrengungen der Schweden, das von den Dänen in der ersten Hälfte vorgelegte Tor aufzuheben, scheiterten an der glänzend arbeitenden Verteidigung des Gegners, die Schweden mußten sogar noch ein zweites Mal den Ball aus ihrem Reize holen. Wir werden glücklicherweise am nächsten Sonntag der Dänemark-Deutschland-Schweden vor sich.

Die deutsche Mannschaft gegen Schweden und Finnland

hat eine Veränderung erfahren. Die Spieler der BSG, für die man nehmen an den Spielen nicht teil. Dafür treten ein Werner und Bsp-Pollitz-Kiel. Die Mannschaft sieht also wie folgt: Gerl-Wind, Weller-Sand, Berntz-Kiel, Gang-Sammberg, Friedberger-Stuttgart, Martwig-Berlin, Bsp-Kiel, Montag-Berlin, Schulz-Kiel, Ritter-Kiel, Kautler-Wagdeburg, Erfafte: Burg-Berlin, Witz-Jesleben, Kautler-Wagdeburg, Ruch-Berlin.

17. Ruder-Regatta in Halle.

Die M. S. C. Merseburg siegt überlegen im Jungmannen-Rieter, Rennen 11.

Infolge der Witterung war der Besuch der Zuschauer recht mäßig. Von den auswärtigen Vereinen hatte Halle fast alle Namen abgibt wegen Transportschwierigkeiten, nur der Einer erschien am Start.

Durch den Sturm und Wellengang schlugen in 2. Rennen der Merseburger und Leipzig-er-Wiking-Jungmannen-Vierer voll und mußten schwimmend an Land und die Boote entleeren. Das Rennen wurde abgebrochen und auf den Schluß der Regatta verzagt. Inwieweit mußten wegen der Unklarheit der Witterung längere Rufen eingestellt werden, so daß das erwähnte Jungmannen-Vierer-Rennen als letztes um 9,30 Uhr vom Start abgelassen wurde. Es wurden hohe Anforderungen an die beteiligten Ruderer und Steuerleute, Schiedsrichter usw. gestellt, die hoffentlich bei den abgeleiteten Trainingsleuten keine gesundheitsschädlichen Folgen haben werden.

Rennen 3 zweier: Wiking-Leipzig 9,27/8, M.C. Dessau 9,37/8.

Jungmannen-Vierer: Wiking-Leipzig 7,13, M.C. Halle 7,23, M.S.C. Merseburg, M. S. Cassel.

Stadt Halle-Vierer: Wiking-Leipzig 9,03, M.C. Halle 9,28, Mündener M. C. 8,45.

Junioren-Vierer: Weissenfelder M. B., M.C. Halle: M. B. Cassel aufgegeben. Das Rennen wurde auch, da im ersten Gang Cassel ins Wasser mußte, abgebrochen und erst nach 9 Uhr gefahren und in äußerst erbittertem Endkampf von Weissenfels mit einer halben Uferstrecke gewonnen.

Jungmannen-Einer: Weissenfelder M. B., M. C. Melbach-Halle. Auch dieses Rennen wurde abgebrochen und erst abends ausgefahren. Ein-Weissenfels kam mit 7-8 Längen vor Stolmsfeld-Nelson ein.

Richard Günther Gedächtnis-Vierer: Saxonia-Döblau 8,45, M. B. Cassel 9,26, Akademischer M. C. Leipzig aufgegeben.

Jungmannen-Vierer: M. C. Nelson-Halle 9,30, M. C. Wiking-Leipzig.

Großer Vierer: M. C. Mündener 9,25, M. C. Wiking-Leipzig 50 Meter vor dem Ziel vollgefahren.

Einer: M. C. Nelson-Halle 10,10, M. C. Dessau 10,31, M. C. Halle 10,34.

Akademischer Vierer: Ausgefallen.

Jungmannen-Vierer: M. C. Merseburg 8,25, Saxonia-Döblau 8,43, M. B. Cassel 9,01, Die M. C. Pan mit 2-3 Längen vor Stolmsfeld durchs Ziel.

Vierer (beschränkt): Saxonia-Döblau 8,19, Weissenfelder M. B. 9,06.

Hinterbänder-Vierer: St. Mündener M. C. 8,13, Bahnruderer, da Wiking-Leipzig und M. C. Halle abgemeldet hatten.

Junioren-Vierer: M. C. Halle 6,57,4, M. B. Böllberg-Halle 6,57,8. Das Rennen war äußerst hart, ein Bord an Bord-Kampf über die ganze Strecke bis ins Ziel.

Doppel-Vierer: St. M. B. Böllberg-Halle 10,12 im Alleingang.

Vierer (beschränkt): Saxonia-Döblau 8,17, M. B. Leipzig 8,42.

Großer Vierer: M. C. Halle 7,8, M. C. Dessau.

Nu dem internationalen Bodener-Vertrunden des M.S. Romanjan

nahmen 19 Vereine aus Baden, Württemberg, Bayern, Preußen und der Schweiz teil. Den 1. Eimer gewann der frühere Europameister Dr. Vohring vom VfL Hohenasperg. Der 2. wurde durch in vorherigen Jahre das Rennen gewonnen hatte.

Handel und Verkehr.

Berliner Börse vom 13. Juni.

An der Berliner Börse fand am Sonntagmorgen ein Effektentausch im Devisenverkehr statt. Im Effektentauschverkehr beobachtete man auf der ganzen Linie eine merkliche Zurückhaltung. Die Tendenz kennzeichnete sich namentlich für Aktien, soweit man die Lage bisher übersehen kann, eher als etwas schwächer. Auch am Anleihemarkt sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten.

Berliner Produktmarkt.

Der Berliner Produktmarkt zeigt sich in den letzten Tagen sehr ruhig. Die ausländischen Forderungen für Brotgetreide und Mais waren etwas niedriger, dagegen lag Hofer feiner. Nach Weizen bestand in inländischem Material infolge allseitigen Besizers der Mühlen Nachfrage. Zuli-Lieferung war dagegen mehr angebotener und stellte sich etwas billiger. Für Roggen blieb die Nachfrage der Mühlen mit Ausnahme von Mitteldeutschland sehr zurückhaltend und die Forderungen hierfür sind schwer durchzuführen. Zuli-Lieferung stellte sich niedriger. In Mehl bestand etwas vermehrte Nachfrage nach Roggenmehl, Futtermittel waren verschiedentlich gefragt.

Berliner Schlachtwirtschaft.

Berlin, 13. Juni. Die ausländischen Forderungen für Brotgetreide und Mais waren etwas niedriger, dagegen lag Hofer feiner. Nach Weizen bestand in inländischem Material infolge allseitigen Besizers der Mühlen Nachfrage. Zuli-Lieferung war dagegen mehr angebotener und stellte sich etwas billiger. Für Roggen blieb die Nachfrage der Mühlen mit Ausnahme von Mitteldeutschland sehr zurückhaltend und die Forderungen hierfür sind schwer durchzuführen. Zuli-Lieferung stellte sich niedriger. In Mehl bestand etwas vermehrte Nachfrage nach Roggenmehl, Futtermittel waren verschiedentlich gefragt.

Vom Devisenmarkt.

Der französische Franc war wieder eine Kleinigkeit erhöht bis auf rund 100 für London gegen Paris. Die italienische Lira bleibt schwach, London gegen Italien 123. Auch das englische Pfund war eher etwas nachgiebig: London gegen Nobel New York 4,85/4.

Certan vermehrter
Waxen löset Ungeziefert
Erhältl. in Apotheken, Drogerien usw.

Die deutsche Mannschaft gegen Schweden und Finnland
hat eine Veränderung erfahren. Die Spieler der BSG, für die man nehmen an den Spielen nicht teil. Dafür treten ein Werner und Bsp-Pollitz-Kiel. Die Mannschaft sieht also wie folgt: Gerl-Wind, Weller-Sand, Berntz-Kiel, Gang-Sammberg, Friedberger-Stuttgart, Martwig-Berlin, Bsp-Kiel, Montag-Berlin, Schulz-Kiel, Ritter-Kiel, Kautler-Wagdeburg, Erfafte: Burg-Berlin, Witz-Jesleben, Kautler-Wagdeburg, Ruch-Berlin.